

Martin Wein. *Zirkus zwischen Kunst und Kader: Privates Zirkuswesen in der SBZ/DDR.* Berlin: Duncker & Humblot, 2001. 138 S. EUR 18.00 (broschiert), ISBN 978-3-428-10487-1.



Reviewed by Siegfried Lokatis

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2002)

M. Wein: Zirkus zwischen Kunst und Kader

Historiker wissen inzwischen vergleichsweise viel über die DDR, doch wenig über den Zirkus. Auch die privaten Zirkusbesitzer wurden unterdrückt und, Opfer der Steuerschraube, bis auf die bemerkenswerte Ausnahme des Circus Hein (Tante Adelheid) schließlich ausgerottet, d.h. in das System des VEB Zentralzirkus einbezogen, dem Ministerium für Kultur unterstellt und zu einer subventionierten Existenz verurteilt. So ging es zunächst den Großunternehmen wie Barlay, Busch und Aeros und schließlich auch dem Stehaufmännchen unter den Zirkusdirektoren (S. 18) Richard Probst.

Dem Autor ist nicht nur ein kenntnisreiches und belehrendes, sondern zugleich ein gut geschriebenes, dem Laien verständliches und charmant bebildertes Büchlein gelungen, das wunderhässliche kleine Geschichten enthält.

Da kriegten inspizierende SED-Funktionäre vom Zirkusdirektor die Jacke voll oder werden gar vom Raubtier verschreckt. So einfach ist das (S. 94). Bei den dilettantischen Dreharbeiten zum DEFA-Film Der Wästenkönig von Brandenburg frißt ein reitender Löwe drei Pferde auf. Vilmos Müller vom Circus Mi-

lano, dem die Hanteln sozusagen schon in die Wiege gelegt worden waren, war Kommunist der ersten Stunde und entsprechend hoch dekoriert. Er hätte die schwersten Genossen mit dem kleinen Finger in die Luft heben können. Mit den Zähnen trug er 300 Kilogramm schwere Schmiedeambose durch die Manege (S.107). Sein Sohn, der Bärenführer, kommt ungestraft davon, als er einen Volkspolizisten mit Kinnhaken auf den Boden wirft. Ein nebliger Morgen im April 1950: Als letzte verlassen die Elefanten vom Circus Barlay die DDR, lautet eine Bildunterschrift. Bis auf ein pensionsreifes Kamel wechselte der Zirkus das Staatsgebiet. Der republikflüchtige Frankello - Direktor mußte hingegen den Elefantenbullen August (Sahib) zurücklassen. Weil in der DDR niemand mit dem Tier fertig wird, kommt es zu einem von Walter Ulbricht sanktionierten Elefantenaustausch mit Hagenbeck. Die lahrende Elefantenkuh wird auf den Namen Lotte getauft. Nicht nur die Menschen litten an der Teilung Deutschlands: Als der seine Familie sah und roch, war Sahib sofort brav wie ein Lamm, der fing an zu quetschen wie ein Hund. (S.92).

Im Zirkus brütete die Anarchie. Der Autor sieht die

historiographische Bedeutung seines Böschlein darin, daß der Kollektivierungsprozeß offenbar einen Grenzfall darstellte: die Sozialisierung stieß im Zirkusmilieu auf ein seltsames Häufstmaß an Eigensinn.

Es gibt auch einen konkreteren Kontext, in dem die Zirkus- Thematik mehr als bloß exemplarische Bedeutung gewinnen könnte: Ist es nicht endlich an der Zeit ein interdisziplinäres Projekt über die DDR als Ge-

samtkunstwerk in die Wege zu leiten, das Bildende Kunst und Literatur, Musik und Museen, Film und Kabarett, Tanz und Theater, Zooverwaltung und Zensur integrieren würde? Hier könnte die Bundeskulturpolitik einiges lernen. Auch die Geschichte des Zirkus fände bei einer solchen Gesamtschau ihren systematischen Ort und wird sich im Kontext einer Geschichte des Ministeriums für Kultur als unverzichtbarer Mosaikstein herausstellen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Siegfried Lokatis. Review of Wein, Martin, *Zirkus zwischen Kunst und Kader: Privates Zirkuswesen in der SBZ/DDR*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2002.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16763>

Copyright © 2002 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.